

IAB-Kurzbericht

24/2018

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- In Deutschland ist weit mehr als ein Viertel aller Rentnerinnen und Rentner in den ersten drei Jahren nach Übergang in die Altersrente erwerbstätig.
- Unter den nicht erwerbstätigen Rentenbeziehern würden 13 Prozent aller Frauen und 20 Prozent der Männer gerne eine Erwerbsarbeit aufnehmen.
- Eine Beschäftigung bis zum Renteneintritt steigert die Wahrscheinlichkeit, auch nach dem Übergang erwerbstätig zu sein. Ebenso gehen höhere Haushaltseinkommen bei Frauen wie bei Männern mit einer höheren Erwerbstätigenquote im Rentenalter einher.
- Als Grund für die Erwerbstätigkeit geben die Befragten überwiegend soziale und persönliche Motive an: Jeweils rund 90 Prozent der erwerbstätigen Rentner haben Spaß bei der Arbeit, brauchen den Kontakt zu anderen Menschen oder wünschen sich weiterhin eine Aufgabe.
- Ein bedeutender Teil der Befragten führt allerdings auch finanzielle Gründe für die Erwerbsarbeit an. Das gilt insbesondere für Frauen, die nach eigenen Angaben häufiger als Männer auf einen Hinzuverdienst zur Altersrente angewiesen sind.
- Politik und Betriebe sollten mit flexiblen Regelungen günstige Rahmenbedingungen schaffen, damit Erwerbswünsche im Rentenalter besser realisiert werden können.

Erwerbstätigkeit nach dem Übergang in Altersrente

Soziale Motive überwiegen, aber auch Geld ist wichtig

von Silke Anger, Annette Trahms und Christian Westermeier

Der demografische Wandel in Deutschland erfordert zunehmend einen flexibleren Übergang in die Altersrente. Ebenso ist eine attraktivere Gestaltung der Weiterbildung bei gleichzeitigem Rentenbezug wichtig, um ältere Erwerbstätige länger auf dem Arbeitsmarkt zu halten. Vor diesem Hintergrund untersuchen wir auf Basis repräsentativer Befragungsdaten die individuellen Merkmale und Motive von Menschen, die neben dem Rentenbezug erwerbstätig sind oder sich eine Erwerbsarbeit wünschen.

In der kommenden Dekade erreichen die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer¹ das Renteneintrittsalter. Dies erhöht den Druck auf die sozialen Sicherungssysteme, allen voran die gesetzliche Rentenversicherung, und reduziert das Angebot an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt. Um diesen Folgen des demografischen Wandels zu begegnen, ist es ein Ziel politischer Maßnahmen, die Lebensarbeitszeit zu verlängern. Neben der Erhöhung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre gehören dazu auch

die verschiedenen Maßnahmen der „Flexi-rentengesetzgebung“ (vgl. Infokasten 1 auf Seite 2). Diese sollen ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer länger auf dem Arbeitsmarkt halten.

In den vergangenen Jahren ist die Erwerbstätigkeit kurz vor und jenseits der Regelaltersgrenze bereits deutlich gestiegen (Engstler/Romeu Gordo 2014), oberhalb der Regelaltersgrenze allerdings mit einer geringeren Stundenzahl (Rhein 2016). So hat sich die Erwerbsquote der 60- bis unter 65-Jährigen seit 2005 auf knapp 60 Prozent verdoppelt, die der 65- bis unter 70-Jährigen stieg von 6,3 Prozent auf 16,3 Prozent (Eurostat 2017). Allerdings kam in dieser Altersgruppe im Frühjahr 2017 auf vier geringfügige Beschäftigungsverhältnisse nur eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2017).

Personen kurz vor und jenseits der Rentenberechtigung bilden eine Gruppe mit ei-

¹ Als Babyboomer bezeichnet man in Deutschland die geburtenstarken Kohorten der von etwa Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre Geborenen.

nem bedeutenden Aktivierungspotenzial, welches zur Sicherung des laufenden und zukünftigen Fachkräftebedarfs beitragen kann. Studien zeigen allerdings, dass die Wiederbeschäftigungschancen nach Arbeitslosigkeit von älteren Beschäftigten im Vergleich zu anderen Altersgruppen geringer sind (Homrighausen/Wolf 2018). Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass Betriebe ältere Bewerberinnen und Bewerber seltener berücksichtigen, wenn diese vorher arbeitslos waren

(Czepek/Moczall 2017). In einer Studie der IAB-Stellenerhebung wird deutlich, dass – bezogen auf das Jahr 2014 – nur etwa ein Viertel aller Betriebe Bewerbungen von Personen ab 50 Jahren erhält und die Hälfte davon mindestens eine Person dieser Altersgruppe einstellt (Czepek/Moczall 2017).

Eine Bestandsaufnahme der betrieblichen Wünsche, Beschäftigte jenseits der Rentenberechtigung zu halten, zeigt auf Basis der IAB-Stellenerhebung im Jahr 2015, dass Betriebe rund ein Viertel der rentenberechtigten Beschäftigten halten wollen, was in 83 Prozent der Fälle auch gelingt (Czepek et al. 2017). Haltewünsche äußern dabei insbesondere kleinere Betriebe, die mit Frühverrentungsoptionen infolge der Rente mit 63 konfrontiert sind (Czepek/Moczall/Weber 2015).

Jenseits dieser betrieblichen Seite wird in der Literatur die individuelle Bedeutung der Erwerbsarbeit über das Renteneintrittsalter hinaus diskutiert. Vor allem soziale und persönliche Motive sind ausschlaggebend für die Wahrscheinlichkeit, auch nach dem Renteneintritt erwerbstätig zu sein (Fasbender et al. 2016). Andere Studien stellen die finanzielle Notwendigkeit als Ursache für den beträchtlichen und steigenden Anteil an erwerbstätigen Altersrentnern in den Vordergrund (Hochfellner/Burkert 2013). Die in der Literatur diskutierten individuellen Determinanten des Arbeitsangebots von älteren Personen umfassen Qualifikationen, berufliche Tätigkeiten, die finanzielle Situation und Konstellation eines Haushalts, die Gesundheit, aber auch den persönlichen Nutzen eines Individuums, der durch eine Beschäftigung jenseits der Regelaltersgrenze gestiftet wird (Engstler/Romeu Gordo 2014). Studien auf Basis des EU-Labour Force Survey (LFS) und des Deutschen Alterssurvey zufolge gehen höhere Bildungsabschlüsse, ein besserer Gesundheitszustand und eine höhere berufliche Stellung mit einer höheren Erwerbsbeteiligung sowohl bis zum Erreichen des regulären Renteneintrittsalters als auch parallel zum Rentenbezug einher (Rhein 2016; Engstler/Romeu Gordo 2014).

1 Erwerbstätigkeit neben einer Altersrente – aktuelle rechtliche Situation in Deutschland und Gesetzesänderungen in der „Flexirente“

Für die rechtliche Einordnung von Erwerbseinkommen bei gleichzeitigem Rentenbezug unterscheidet man die Erwerbsarbeit vor der Regelaltersgrenze und die Erwerbsarbeit nach der Regelaltersgrenze. Die Regelaltersgrenze bezeichnet das Alter, in dem Versicherte der gesetzlichen Rentenversicherung die Altersrente ohne Abschläge beantragen können. Diese steigt bis zum Jahr 2029 auf 67 Jahre.

Nach Überschreiten der Regelaltersgrenze können Versicherte der gesetzlichen Rentenversicherung in beliebiger Höhe hinzuverdienen, ohne dass sich dies auf die Höhe der Rentenzahlung auswirkt (bei Beamten kann der Hinzuverdienst in bestimmten Fällen auch nach Erreichen der Regelaltersgrenze auf die Pension angerechnet werden); auch von Beiträgen zur Renten- oder Arbeitslosenversicherung sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Regel befreit, können aber seit 2017 freiwillig in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen und damit ihre Rente erhöhen.

Beim Bezug einer vorgezogenen Altersrente, also vor dem Erreichen der Regelaltersgrenze, sind die Hinzuverdienstregeln weitaus komplexer: So war in der seit 1992 geregelten Teilrente ein monatlicher Hinzuverdienst von 450 Euro möglich, welcher zweimal jährlich um das Doppelte überschritten werden durfte. Bei höherem Erwerbseinkommen wurde die Rente als 1/3-, 1/2- oder 2/3-Teilrente gewährt. Die mitunter sehr komplizierten Regeln zum Hinzuverdienst führten dazu, dass das Modell der Teilrente kaum genutzt wurde.

■ Einführung der „Flexirente“

Das 2017 in Kraft getretene „Gesetz zur Flexibilisierung des Übergangs vom Erwerbsleben in den Ruhestand und zur Stärkung von Prävention und Rehabilitation im Erwerbsleben“ beinhaltet eine Reihe von Maßnahmen, um ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer länger auf dem Arbeitsmarkt zu halten.

Um den Übergang in die Rente flexibler und das Weiterarbeiten bei gleichzeitigem Rentenbezug attraktiver zu gestalten, verbessert das Gesetz unter anderem die Hinzuverdienstmöglichkeiten, wenn vor der Regelaltersgrenze eine Teilrente in Anspruch genommen wird. Seither besteht ein jährlicher Freibetrag von 6.300 Euro, darüber hinausgehendes Erwerbseinkommen wird zu 40 Prozent auf die Rente angerechnet, aber nur solange es unter dem höchsten Einkommen der letzten 15 Jahre liegt (Hinzuverdienstdeckel). Zudem streicht das Gesetz die Arbeitgeberbeiträge zur Arbeitslosenversicherung für Beschäftigte ab der Regelaltersgrenze und ermöglicht die Erhöhung von Rentenanwartschaften beschäftigter Rentner durch Arbeitgeberbeiträge zur Rentenversicherung (Czepek/Weber 2015).

Ein Zuverdienst in der Höhe eines Minijobs – die häufigste Form des Erwerbseinkommens bei abhängig Beschäftigten in der Altersklasse 60 bis 70 Jahre – hatte schon vor der Gesetzesänderung keine Auswirkungen auf die Rentenzahlungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung. Unabhängig davon sind Betriebs- und Privatrenten meist privatrechtliche Ansprüche des Einzelnen, und die Auszahlungsart und -summe sowie der Zeitpunkt ist auf Basis individueller Zusagen und unabhängig vom Umstand der Erwerbstätigkeit geregelt. Jedoch sind auch bei der privaten Altersvorsorge Einschränkungen des Hinzuverdienstes oder eine Anzeigepflicht zulässig.

■ Ältere Erwerbstätige in der Erwachsenenbefragung des Nationalen Bildungspanels (NEPS)

Der vorliegende Bericht beleuchtet die individuellen Muster und Motive, die aktuell zu einer Erwerbstätigkeit neben dem Bezug einer Altersrente führen, und zieht hierfür die Erwachsenenbefragung des Nationalen Bildungspanels (NEPS, vgl. Infokasten 2 auf Seite 6) aus den Jahren 2012/2013 bis 2015/2016 heran. Darin identifizieren wir ältere Personen, die laut eigener Aussage zwar eine Altersrente beziehen, und trotzdem noch einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen.

In der Erwachsenenbefragung des NEPS werden alle Tätigkeiten der Befragten erhoben, die auf wirtschaftlichen Erwerb ausgerichtet sind. Dies umfasst neben sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung auch Selbstständigkeit und Tätigkeiten von mithelfenden Familienangehörigen. Der zeitliche Umfang spielt dabei keine Rolle. Als Altersrente bezeichnen wir alle Arten der gesetzlichen Altersrente (auch vorgezogene²) sowie staatliche Pensionen und die Leistungen des berufsständischen Versorgungswerkes für die Angehörigen der verkammerten freien Berufe³. Personen, die ausschließlich Witwenrente beziehen, sind in den Analysen nicht enthalten.⁴

Unsere Studie umfasst Personen im Alter von 58 bis 69 Jahren, die seit längstens drei Jahren eine Altersrente erhalten. Zum einen erlaubt uns diese zeitliche Einschränkung, den Zeitraum direkt nach Übergang in die Altersrente in den Blick zu nehmen und eine möglichst vergleichbare Personengruppe hinsichtlich des Alters und der Gesundheit zu betrachten. Zum anderen ist aus früheren Studien bekannt, dass ein Großteil der erwerbstätigen Rentenbezieher ihre Erwerbsarbeit unmittelbar nach dem Renteneintritt fortsetzt oder innerhalb der ersten drei Jahre nach Rentenbeginn wieder aufnimmt (Burkert/Hochfell-

ner 2014). Insgesamt beobachten wir in dieser Gruppe 1.063 Personen, darunter 497 Frauen und 566 Männer. Die Verwendung von Gewichtungsfaktoren erlaubt es, aus den Befunden für diese Stichprobe Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung zu ziehen.

■ Wunsch und Wirklichkeit einer Erwerbsarbeit neben der Altersrente

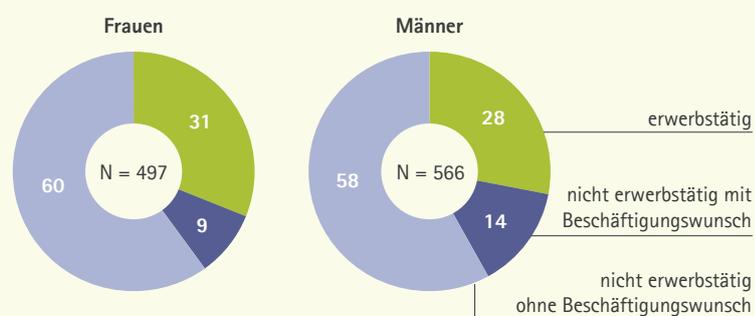
Fast ein Drittel aller 58- bis 69-jährigen Frauen, die seit maximal drei Jahren eine Altersrente erhalten, geht einer regelmäßigen bezahlten Beschäftigung nach (vgl. Abbildung 1). Bei Männern ist dieser Anteil etwas geringer (28 %). Der im Vergleich zu früheren Studien (z. B. Engstler/Romeu Gordo 2014) deutlich höhere Anteil der erwerbstätigen Rentner ist sowohl auf den aktuelleren Zeitraum der NEPS-Erwachsenenbefragung zurückzuführen als auch auf den Zuschnitt der Analysetichprobe und das dadurch geringere Durchschnittsalter der hier betrachteten Personen. Auf Basis der Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland (BASiD) berechnen Hochfellner und Burkert (2013) einen Anteil der berufstätigen Altersrentner von 20 Prozent. Die Ergebnisse belegen, dass sich gerade die Altersgruppe kurz vor und jenseits der Regelaltersgrenze am Arbeitsmarkt sehr aktiv zeigt.

Darüber hinaus besteht laut der NEPS-Erwachsenenbefragung unter älteren Personen weiteres Aktivierungspotenzial: Fragt man erwerbslose Rentenbezieher nach ihrem Beschäftigungswunsch, geben

Abbildung 1

Erwerbsstatus von Personen in Altersrente

Frauen und Männer mit und ohne Beschäftigungswunsch, Anteile in Prozent



Alle Rentnerinnen und Rentner ohne aktuelle Erwerbstätigkeit erhielten folgende Frage: „Viele Menschen sind auch im Ruhestand erwerbstätig. Haben Sie vor, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen?“

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen.

© IAB

² Außer der Regelaltersrente, deren Altersgrenze derzeit auf 67 Jahre steigt, kennt die gesetzliche Rentenversicherung noch eine Reihe vorgezogener Altersrenten, für deren Bezug gegebenenfalls Abschläge in Kauf genommen werden müssen: die Altersrenten für langjährig Versicherte, für besonders langjährig Versicherte und für schwerbehinderte Menschen. Die vorgezogenen Altersrenten für Frauen und wegen Arbeitslosigkeit oder nach Alterszeit liefen zwar bereits aus, konnten aber von einem Teil unserer Stichprobe noch in Anspruch genommen werden.

³ Darunter fallen unter anderem Ärzte, Rechtsanwälte und Steuerberater.

⁴ Aufgrund der begrenzten Fallzahlen ist eine Unterteilung der Analysen nach Beschäftigungstypen und nach Rentenarten nicht möglich.

20 Prozent dieser Männer (bezogen auf alle befragten Männer entspricht dies 14 %, vgl. Abbildung 1) und 13 Prozent dieser Frauen (das entspricht 9 % aller Frauen) an, dass sie gerne wieder eine Erwerbsarbeit aufnehmen würden.

Viele würden ihre bisherige berufliche Tätigkeit gerne über den Renteneintritt hinaus fortsetzen

In der NEPS-Erwachsenenbefragung werden alle Rentenbezieherinnen und -bezieher, die bis unmittelbar vor Rentenbeginn erwerbstätig waren, gefragt, ob es ihrem Wunsch entsprach, zu diesem Zeitpunkt in Rente zu gehen (vgl. Abbildung 2). Die meisten, und zwar 72 Prozent der Frauen und 76 Prozent

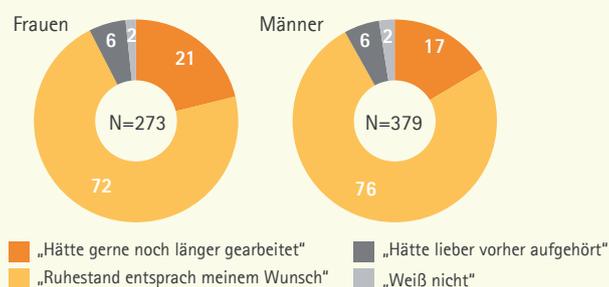
der Männer, geben an, dass sie zum Zeitpunkt des Rentenbeginns auch gern in Rente gehen wollten. Dennoch gehen einige davon neben dem Rentenbezug weiterhin einer Erwerbstätigkeit nach (21 % der Männer und 30 % der Frauen) oder wünscht sich dies (14 % der Männer und 9 % der Frauen). Die Auswertung der Wünsche nach einer Fortsetzung der bisherigen Erwerbstätigkeit zeigt aber auch, dass Betriebe das Potenzial ihrer eigenen älteren Belegschaft durchaus nutzen können. So wäre ein nicht unerheblicher Anteil der Frauen (21 %) und Männer (17 %) gern länger ihrer bisherigen Tätigkeit nachgegangen, hätte also den Zeitpunkt des Übergangs in die Rente gerne später vollzogen. Viele setzen diesen Wunsch mit einer Beschäftigung neben dem Rentenbezug um. So üben 58 Prozent der Frauen und 45 Prozent der Männer, die bis unmittelbar vor ihrem Rentenbeginn erwerbstätig waren und ihrer Tätigkeit gerne länger nachgegangen wären, neben ihrem Rentenbezug eine Beschäftigung aus. Ob diese Erwerbsarbeit an die beruflichen Tätigkeiten vor dem Rentenübertritt anschließt, ob ein Betriebswechsel stattgefunden hat und wie sich der Erwerbsumfang vor und nach dem Renteneintritt unterscheidet, ist Gegenstand zukünftiger Forschung. Ferner äußern 19 Prozent der Frauen und 22 Prozent der Männer, die gerne länger gearbeitet hätten, den Wunsch nach einer Erwerbstätigkeit neben ihrer Rente.

Abbildung 2

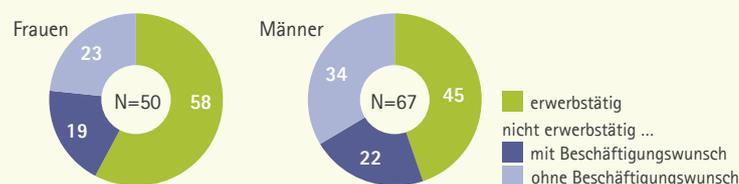
Wunsch nach Fortsetzung der bisherigen Erwerbstätigkeit über den Renteneintritt hinaus

Angaben von Frauen und Männern, die bis zum Renteneintritt erwerbstätig waren, Anteile in Prozent

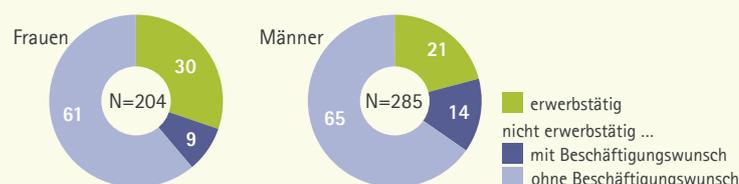
Aus dem Fragebogen: „Entsprach es Ihrem Wunsch, zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand zu gehen? Hätten Sie lieber schon früher aufgehört oder noch länger gearbeitet?“



„Hätte gerne noch länger gearbeitet“ – Frauen und Männer nach aktuellem Erwerbsstatus



„Ruhestand entsprach meinem Wunsch“ – Frauen und Männer nach aktuellem Erwerbsstatus



Abweichungen von 100 Prozent kommen durch Rundung zustande.

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen.

© IAB

Individuelle Merkmale von erwerbstätigen Rentenbezieherinnen und Rentenbezieheren

Die Beobachtung, dass viele Ältere grundsätzlich eine hohe Bereitschaft zur Weiterbeschäftigung im Rentenalter signalisieren, diese aber oftmals nicht umsetzen, deckt sich mit früheren Forschungsergebnissen auf Basis einer Befragung, die in Zusammenarbeit zwischen dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und der SRH Hochschule Berlin durchgeführt wurde (Büsch/Dittrich/Lieberum 2010). Allerdings sind die genauen Gründe, warum manche Rentnerinnen und Rentner keiner regelmäßigen Arbeit nachgehen, obwohl sie grundsätzlich dazu bereit sind, bisher unklar. Hier sind persönliche Gründe wie gesundheitliche Einschränkungen ebenso denkbar wie mangelnde Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt. Aufschluss über die Motive kann der Vergleich von verschiedenen Personengruppen und ihrer Erwerbstätigkeit im Rentenalter geben. Daher betrachten wir im Folgenden einige individuelle

Merkmale der erwerbstätigen Rentenbezieher im Vergleich zu den nicht erwerbstätigen Rentenbezieher mit und ohne Beschäftigungswunsch.

Bei den Faktoren, die eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter begünstigen, gibt es teils starke geschlechtsspezifische Unterschiede (vgl. Abbildung 3). Frauen, die vor dem regulären Renteneintrittsalter in Rente gehen, sind danach häufiger erwerbstätig als Frauen, die den Übergang in Altersrente erst ab 65 Jahren vollziehen (38 % versus 22 %). Bei Männern dagegen ist der Anteil der Erwerbstätigen unter den Frührentnern mit 17 Prozent nicht einmal halb so groß wie bei den regulär eintretenden Rentnern (40 %). Der Geschlechterunterschied könnte darauf zurückzuführen sein, dass Frauen möglicherweise vielfältige und insbesondere freiwillige Gründe für einen frühzeitigen Renteneintritt haben, beispielsweise die An-

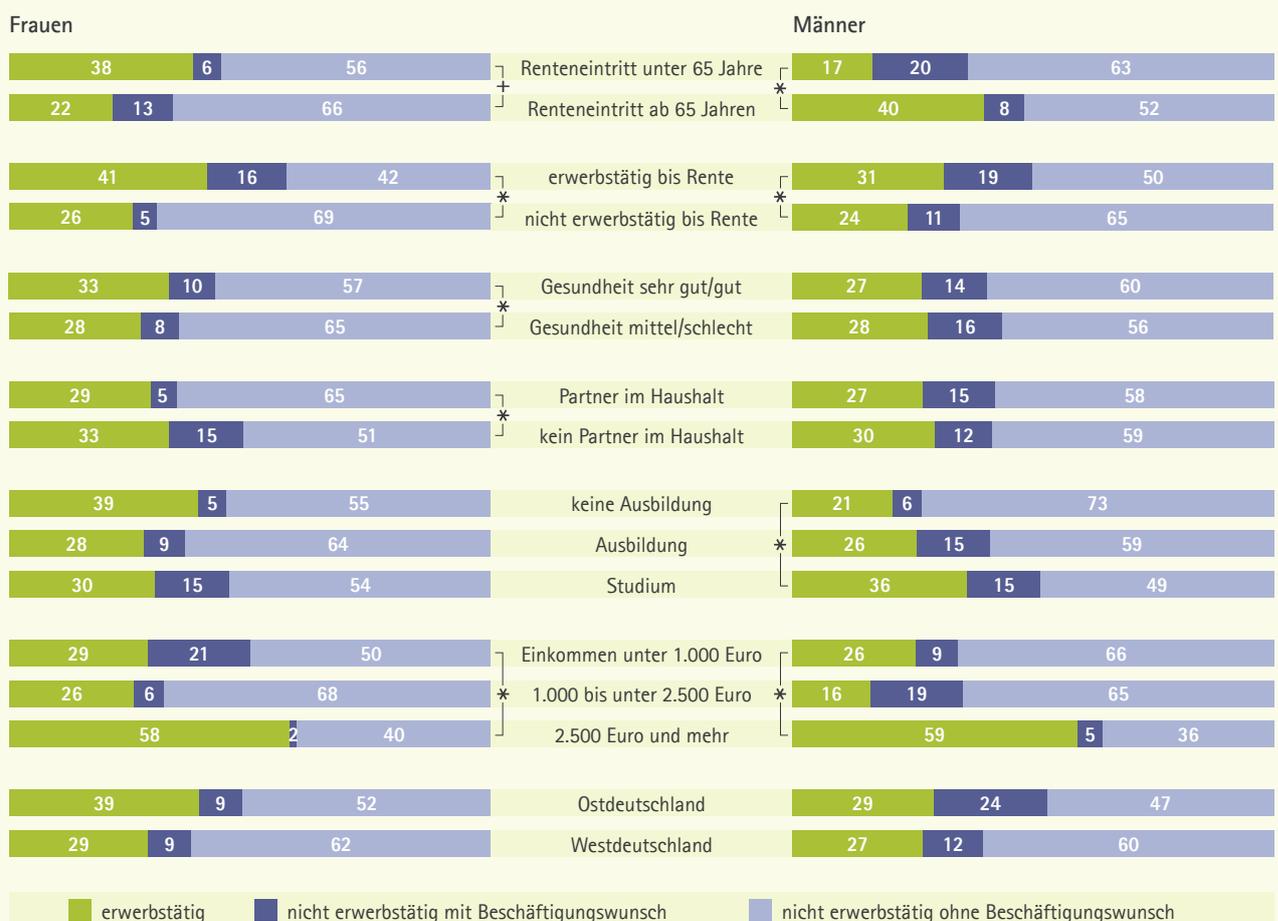
passung des Renteneintritts an den Partner, und auch nach dem Rentenübergang – wenn auch in kleinerem Umfang – dem Arbeitsmarkt verbunden sind.

Wenig überraschend zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter in der Gruppe der Personen, die bis zum Renteneintritt gearbeitet haben, deutlich größer ist. Bei den bis zuletzt erwerbstätigen Frauen ist diese Wahrscheinlichkeit fast doppelt so hoch wie bei den vormals nicht Erwerbstätigen (41 % versus 26 %). Frauen, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut einschätzen, sind zu einem höheren Anteil erwerbstätig (33 %) als Frauen mit einem eher schlechten Gesundheitszustand (28 %). Bei männlichen Rentenbezieher scheint der Gesundheitszustand dagegen kaum Einfluss auf eine Erwerbstätigkeit zu haben. Frauen, die mit einem Partner im Haushalt wohnen,

Abbildung 3

Erwerbsstatus von Personen in Altersrente nach ausgewählten Merkmalen

Frauen und Männer mit und ohne Beschäftigungswunsch, Anteile in Prozent



Abweichungen von 100 Prozent kommen durch Rundung zustande.

* Die Unterschiede zwischen den jeweiligen Merkmalsausprägungen sind mindestens auf dem 10%-Niveau statistisch signifikant.

+ Die Unterschiede zwischen den jeweiligen Merkmalsausprägungen sind auf dem 11%-Niveau statistisch signifikant.

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen. Frauen N=497, Männer N=566.

© IAB

verzeichnen eine geringere Erwerbstätigenquote als alleinstehende Frauen. Dies könnte sowohl auf die Notwendigkeit eines Hinzuverdienstes von alleinstehenden Frauen hindeuten als auch darauf, dass Frauen ohne Partner häufiger eine Aufgabe außerhalb des Haushaltes suchen. Mit einer Partnerin im eigenen Haushalt gehen Männer etwas seltener einer Erwerbstätigkeit nach (27 % versus 30 %).

Ein wichtiges Merkmal beim Vergleich von erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Rentenbeziehern ist die Qualifikation. Bei Männern steigt der Anteil der Erwerbstätigen in den höheren Qualifikationsgruppen. Für Frauen zeigen sich diesbezüglich zwar keine statistisch signifikanten Unterschiede, jedoch weisen die Ergebnisse auf eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen ohne Ausbildung hin. Dieser Geschlechterunterschied könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass aufgrund der traditionellen Geschlechterrollen in der betrachteten

Altersgruppe der Anteil der Frauen ohne Ausbildung deutlich höher (etwa dreimal so hoch) ist als bei den Männern.

Analog zur Beobachtung, dass Erwerbstätigkeit im Rentenalter bei den Männern in den höheren Qualifikationsgruppen häufiger zu beobachten ist, gehen in der höchsten Einkommensgruppe – mit einem monatlichen bereinigten Haushaltseinkommen⁵ von über 2.500 Euro – die meisten älteren Personen einer Beschäftigung nach. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern sind in der höchsten Einkommensgruppe fast zwei Drittel aller Personen in den ersten drei Jahren nach Übergang in die Altersrente erwerbstätig. Dies deutet darauf hin, dass der gestiegenen Erwerbsarbeit im Rentenalter zumindest nicht ausschließlich finanzielle oder gar existenzsichernde Motive zugrunde liegen. Unterschiede gibt es auch zwischen Ost- und Westdeutschland, und zwar insbesondere bei Frauen, von denen im Osten 39 Prozent einer Beschäftigung nachgehen, während dies im Westen nur 29 Prozent sind.

2 Datenbasis: Das Nationale Bildungspanel (NEPS)

Das Nationale Bildungspanel (NEPS, National Educational Panel Study) ist eine jährliche Panelbefragung von in Deutschland lebenden Personen mit dem Fokus auf Bildungsprozessen und Kompetenzentwicklungen über die gesamte Lebensspanne, also von Neugeborenen bis zu Senioren. Die im vorliegenden Kurzbericht verwendete NEPS-Teilstudie „Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen“ (Startkohorte Erwachsene, doi:10.5157/NEPS:SC6:8.0.0) basiert auf einer repräsentativen Stichprobe der beim Einwohnermeldeamt gemeldeten erwachsenen Bevölkerung der Geburtsjahrgänge 1944 bis 1986 (Blossfeld/Roßbach/von Maurice 2011).

Die Erwachsenenbefragung erfasst Bildungs- und Erwerbsverläufe von Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 23 und 69 Jahren (Allmendinger et al. 2011) und somit über die Verrentung hinaus. Zusätzlich zu den retrospektiven Erhebungen werden in den jährlich geführten Interviews primär aktuelle Bildungsaktivitäten, Lernprozesse und Kompetenzen erhoben. Zudem umfasst die Befragung Themenschwerpunkte wie Beruf, Weiterbildung, Gesundheit und Familie. Neben objektiven Informationen zur Beschäftigung wie betriebliche Merkmale, Arbeitsplatzcharakteristika und berufliche Tätigkeiten enthält das NEPS auch subjektive Bewertungen der Befragten, wie die Wünsche und Motive in Bezug auf eine (potenzielle) Beschäftigung. An der aktuellen Befragungswelle haben mehr als 10.000 Personen teilgenommen – das sind durchschnittlich etwa 250 Personen pro Geburtsjahrgang. Die Verwendung der vom NEPS bereitgestellten Gewichtungsfaktoren erlaubt Rückschlüsse aus den Studienergebnissen auf die Gesamtbevölkerung. Seit dem Befragungsjahr 2012/2013 sind detaillierte Informationen zum Übergang in die Altersrente verfügbar, sodass die Auswertungen dieses Berichts den Zeitraum von 2012 bis 2016 berücksichtigt.

Die Erwachsenenbefragung des NEPS startete bereits im Jahr 2007 mit der am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführten Studie „Arbeiten und Lernen im Wandel“ (ALWA). Aufbauend darauf wird sie seit 2009 im Rahmen des NEPS mit jährlichen Wiederholungsbefragungen fortgeführt. Sie wird vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. (LifBi) koordiniert und gemeinsam vom IAB und dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) erhoben. Die Daten aller NEPS-Studien stehen der wissenschaftlichen Gemeinschaft kostenfrei als Scientific-Use-Files zur Verfügung (<https://www.neps-data.de/de-de/datenzentrum.aspx>).

■ Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit deutet auf Aktivierungspotenzial hin

Ebenso können geschlechtsspezifische Faktoren identifiziert werden, die einen unerfüllten Beschäftigungswunsch von älteren Personen begünstigen. Bei Männern betrifft unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit vor allem Frührentner, von denen 20 Prozent einen unerfüllten Beschäftigungswunsch haben, und solche, die bis zum Renteneintritt erwerbstätig waren (19 %, vgl. Abbildung 3). Dies deutet darauf hin, dass für eine grundsätzlich arbeitsmarktnahe Rentnergruppe der Zeitpunkt des Renteneintritts unfreiwillig früh erfolgte, möglicherweise auch aufgrund fehlender Arbeitsfähigkeit. Darüber hinaus haben vorwiegend Männer mit mittlerem Einkommen einen unerfüllten Beschäftigungswunsch im Rentenalter. In Ostdeutschland sind fast doppelt so viele Männer

⁵ Wir verwenden hierfür das bereinigte Äquivalenzeinkommen eines Haushaltes, um Personen in unterschiedlich großen Haushalten und unabhängig von ihrem Erwerbsstatus vergleichen zu können. Nach der aktuellen OECD-Definition wird zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens das Haushaltseinkommen durch Personengewichte geteilt. Die erste erwachsene Person erhält dabei ein Gewicht von 1,0, alle anderen Personen ein Gewicht von 0,5, Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3. Bereinigtes Äquivalenzeinkommen bedeutet, dass im Fall einer erwerbstätigen Befragungsperson im Rentenalter deren persönliches Erwerbseinkommen vom Haushaltseinkommen abgezogen wird. Dies ermöglicht uns, das Haushaltseinkommen ohne zusätzlich erwirtschaftetes Arbeitseinkommen der jeweiligen Person zu berücksichtigen.

unfreiwillig nicht erwerbstätig wie im Westen (24 % versus 12 %). Letzteres könnte auf fehlende Arbeitsmarktchancen hindeuten.

Bei Frauen trifft unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit besonders solche, die regulär in Rente gehen und bis zum Renteneintritt erwerbstätig sind, also insgesamt eine hohe Arbeitsmarktorientierung aufweisen. Diese Anteile sind jedoch bei den Frauen etwas geringer als bei Männern.

Außerdem bleibt insbesondere bei hochgebildeten Frauen und solchen ohne Partner der Beschäftigungswunsch unerfüllt: In beiden Gruppen würden 15 Prozent gerne einer Erwerbsarbeit nachgehen, haben jedoch aktuell keine Beschäftigung, während dieser Anteil bei Frauen mit Partner im Haushalt und Frauen ohne Ausbildung jeweils nur etwa 5 Prozent beträgt. Auch Frauen aus einkommensstarken Haushalten sind kaum unfreiwillig nicht erwerbstätig (2 %), während 21 Prozent der Frauen aus der untersten Einkommensgruppe (dies entspricht einem Anteil von fast einem Drittel aller nicht erwerbstätigen Frauen aus der untersten Einkommensgruppe) gerne arbeiten würde. Das lässt vermuten, dass vor allem diese Frauen auf zusätzliches Erwerbseinkommen angewiesen sind.

Die teils großen Anteile an Rentenbeziehern mit unerfülltem Beschäftigungswunsch deuten darauf hin, dass das Arbeitskräftepotenzial in den jeweiligen Gruppen noch lange nicht ausgeschöpft ist.

■ Arbeiten bis zum Renteneintritt erhöht die Wahrscheinlichkeit, neben einem Rentenbezug weiterzuarbeiten

Die bisher dargestellten deskriptiven Ergebnisse geben einen ersten Einblick in die persönlichen Merkmale, die eine Erwerbstätigkeit über den regulären Eintritt ins Rentenalter hinaus begünstigen. Um die komplexen Zusammenhänge zwischen der Erwerbstätigkeit im Rentenalter auf der einen Seite und formaler Bildung, vormaliger Erwerbsbeteiligung, Gesundheit, Haushaltskonstellation und Haushaltseinkommen auf der anderen Seite adäquater abbilden zu können, zeigen wir im Folgenden die Ergebnisse einer multivariaten logistischen Regressionsanalyse. Dies erlaubt uns, mehrere und wechselseitige Einflüsse gleichzeitig zu berücksichtigen.

⁶ Da aufgrund der kleinen Fallzahlen eine separate Schätzung der Wahrscheinlichkeiten, nicht erwerbstätig mit oder ohne Beschäftigungswunsch zu sein, nicht möglich ist, werden diese beiden Kategorien in „nicht erwerbstätig“ zusammengefasst.

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse eines Schätzmodells, bei dem der Zusammenhang zwischen individuellen Merkmalen und der Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit neben einem Rentenbezug untersucht wird.⁶ Da sich bereits in den deskriptiven Ergebnissen gezeigt hat, dass sich weibliche und männliche Rentenbezieher mit einer Beschäftigung hinsichtlich der genannten Merkmale unterscheiden, haben wir für Frauen und Männer getrennte Regressionsanalysen durchgeführt, die aufgrund der kleinen Fallzahl und des daraus resultierenden möglichen Messfehlers allerdings mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Die Regressionsanalyse bestätigt zum großen Teil die zuvor diskutierten deskriptiven Ergebnisse. So zeigt sich auch unter Berücksichtigung der zuvor genannten Merkmale, dass ein direkter Übergang aus einer Erwerbstätigkeit in den Rentenbezug die

Tabelle 1

Determinanten der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern im Rentenalter

	Frauen (N=497)		Männer (N=566)		Gesamt (N=1.063)	
Geschlecht (Referenzgruppe: Männer)						
Frauen	-	-	-	-	1,05	(0,744)
Alter bei Renteneintritt (Referenzgruppe: unter 65 Jahre)						
ab 65 Jahren	1,11	(0,658)	2,08 **	(0,001)	1,51 **	(0,008)
Erwerbstätigkeit bis Renteneintritt (Referenzgruppe: nein)						
ja	3,42 ***	(0,000)	0,91	(0,681)	1,72 **	(0,001)
Selbsteinschätzung Gesundheit (Referenzgruppe: mittel bis sehr schlecht)						
sehr gut bis gut	1,42	(0,149)	1,06	(0,789)	1,2	(0,268)
Partner im Haushalt (Referenzgruppe: nein)						
ja	0,66	(0,110)	0,87	(0,606)	0,73	(0,095)
Region (Referenzgruppe: West)						
Ost inkl. Berlin	1,00	(0,993)	1,04	(0,889)	0,99	(0,989)
Bildung (Referenzgruppe: keine Ausbildung)						
Ausbildung	0,78	(0,446)	1,95	(0,255)	1,02	(0,938)
Studium	0,52	(0,104)	1,61	(0,436)	0,81	(0,494)
Einkommen (Referenzgruppe: unter 1.000 Euro)						
1.000 bis unter 2.500 Euro	0,74	(0,351)	0,57	(0,076)	0,61	(0,027)
2.500 Euro und mehr	2,25 *	(0,047)	2,91 **	(0,003)	2,44 **	(0,001)
Konstante	0,29 **	(0,002)	0,15 **	(0,003)	0,27 ***	(0,000)
Pseudo R ²	0,096		0,106		0,078	

Logistische Regression, Odds Ratios *= p<0,05; ** = p<0,01; *** = p<0,001, Standardabweichungen in Klammern.

Lesebeispiel: Frauen, die bis zum Renteneintritt erwerbstätig waren, weisen gegenüber Frauen, die nicht bis zum Renteneintritt erwerbstätig waren, mit sonst identischen Eigenschaften (Bildung, Gesundheit etc.) eine mehr als dreifache Wahrscheinlichkeit auf, neben einer Altersrente erwerbstätig zu sein.

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen.

© IAB

Erwerbsarbeit von Frauen im Rentenalter stark begünstigt. Insbesondere Frauen, die bis zum Rentenbeginn erwerbstätig sind, weisen also eine hohe Arbeitsmarktorientierung auf, sei dies aus finanziellen oder sozialen Gründen. Bei Männern begünstigt vor allem ein späterer Renteneintritt (ab dem Alter von 65 Jahren) eine Erwerbstätigkeit neben der Rente.

Zudem bestätigt die Regressionsanalyse auch, dass sowohl Frauen als auch Männer in der höchsten Einkommensklasse (mit einem bereinigten Haushalts-

einkommen von über 2.500 Euro im Monat) mit einer mehr als doppelt so hohen Wahrscheinlichkeit neben dem Rentenbezug erwerbstätig sind als Rentner aus einkommensschwachen Haushalten.

Ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Qualifikationen und der Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter kann unter Berücksichtigung weiterer Einflussgrößen nicht nachgewiesen werden, auch wenn die Regression die gleiche Tendenz aufweist wie die deskriptiven Ergebnisse. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Qualifikation und Einkommen reduziert der vorhandene Zusammenhang zwischen diesen beiden Merkmalen – mit höherer Bildung wird in der Regel auch ein höheres Einkommen erzielt – den Einfluss der Qualifikation auf eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter.

Auch für den Einfluss eines Partners im Haushalt, des Gesundheitszustands einer Person oder der Region weist die Regressionsanalyse zwar die gleiche Tendenz auf wie die deskriptiven Ergebnisse, zeigt aber unter Berücksichtigung weiterer Einflussgrößen keinen statistisch gesicherten Zusammenhang.

Ob Ältere neben ihrer Rente erwerbstätig sind oder sein wollen, hängt nicht nur von individuellen Merkmalen ab. Oft spielen ganz persönliche Motive eine Rolle. Im Folgenden nehmen wir die Gründe, aus denen die befragten Altersrentenbezieher erwerbstätig sind oder sein wollen, genauer in den Fokus.

Abbildung 4

Motive der Frauen und Männer für eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter

Anteile in Prozent (bezogen auf Personen, die neben der Altersrente erwerbstätig sind oder sein wollen)



Abweichungen von 100 Prozent kommen durch Rundung zustande.

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen. N=382.

© IAB

Die Gründe für eine Erwerbsarbeit im Rentenalter sind vielfältig

Unter den persönlichen Motiven aller Personen, die neben einer Altersrente weiterhin einer regelmäßigen Erwerbsarbeit nachgehen oder arbeiten wollen (also nicht erwerbstätig sind und einen Beschäftigungswunsch haben), überwiegen meist soziale Gründe vor den finanziellen (vgl. Abbildung 4). Über 90 Prozent der Befragten geben an, sie hätten Spaß an der Arbeit und bräuchten Kontakt zu anderen Menschen (Aussage „trifft eher zu“ oder „trifft völlig zu“). Die Ergebnisse für Frauen und Männer sind hier sehr ähnlich. 89 Prozent der Frauen und 88 Prozent der Männer berichten außerdem, sie bräuchten weiterhin eine Aufgabe.

Den Befragten, die primär soziale Gründe für eine fortgesetzte Erwerbsarbeit neben einer Altersrente anführen, steht allerdings ein nicht unbedeutender Teil der Rentner gegenüber, der auch oder ausschließlich finanzielle Gründe anführt („brauche das Geld“). Insgesamt stimmt über die Hälfte der Befrag-

3

Anmerkung zu den Gründen für eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter

- Fragebogentext für erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner:
„Vorhin haben Sie uns gesagt, dass Sie momentan einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Was sind die Gründe dafür, dass Sie auch während des Ruhestandes erwerbstätig sind? Ich lese Ihnen jetzt einige Gründe vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob der Grund für Sie gar nicht zutrifft, eher nicht zutrifft, eher zutrifft oder völlig zutrifft.“
- Fragebogentext für nicht erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner mit Erwerbstätigkeitswunsch:
„Und was sind die Gründe dafür, dass Sie erwerbstätig sein wollen, obwohl Sie jetzt im Ruhestand sind? Ich lese Ihnen jetzt einige Gründe vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob der Grund für Sie gar nicht zutrifft, eher nicht zutrifft, eher zutrifft oder völlig zutrifft.“
- Gründe, die zur Bewertung vorgelesen wurden:
„Ich möchte auch weiterhin eine Aufgabe haben.“
„Ich habe Spaß an der Arbeit.“
„Mir ist der Kontakt zu anderen Menschen wichtig.“
„Ich brauche das Geld.“

ten dieser Aussage zu. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen früherer Studien, zum Beispiel auf Basis des Deutschen Alterssurvey: Die Gruppe der erwerbstätigen Rentner besteht jeweils etwa hälftig aus denjenigen, die arbeiten wollen und denjenigen, die arbeiten müssen (Engstler/Romeu Gordo 2014).

Allerdings fällt die Bedeutung der finanziellen Gründe zwischen den Geschlechtern unterschiedlich aus: Insgesamt geben 70 Prozent der Frauen, jedoch nur 53 Prozent der Männer an, dass sie trotz Rente auf das Geld aus der Erwerbsarbeit angewiesen sind („trifft völlig zu“/ „trifft eher zu“). Eine mögliche Erklärung hierfür ist das unterschiedliche Rentenniveau der gesetzlichen Rentenversicherung nach Geschlecht, da Frauen im Durchschnitt geringere Rentenzahlungen erhalten.

Hinter dem finanziellen Motiv einer fortgesetzten Erwerbstätigkeit können sich wiederum vielfältige Gründe verbergen. Unklar ist, ob mit dem zusätzlichen Erwerbseinkommen das Wohlstandsniveau aus dem Erwerbsleben vor der Rente erhalten werden soll oder ob diese Personen ihr Existenzminimum sichern müssen.⁷ Mit den vorliegenden Daten kann diese Frage nicht abschließend geklärt werden. Dennoch können die Beobachtung, wie häufig monetäre Motive gemeinsam mit sozialen Gründen angeführt werden, und diesbezügliche Unterschiede nach Einkommensgruppen einen Hinweis auf die Bedeutung des Erwerbseinkommens geben.

■ Finanzielle Motive und soziale Gründe schließen sich nicht aus

Die Gründe für Erwerbsarbeit beziehungsweise für einen Erwerbswunsch im Alter sind bei den allermeisten Rentnern nicht einseitig, sondern eine Kombination aus finanziellen Motiven, sozialen Motiven und der Arbeitsfähigkeit (Burkert/Hochfellner 2017). Abbildung 5 gibt Auskunft darüber, inwiefern sich finanzielle und soziale Motive der realisierten oder gewünschten Erwerbsarbeit in unserem Analysesample überschneiden: Unter denjenigen älteren Erwerbstätigen, die aus finanziellen Gründen arbeiten oder arbeiten wollen, geben zum Beispiel 92 Prozent an, sie bräuchten auch den Kontakt zu anderen Menschen.

Sowohl ältere Erwerbstätige mit als auch solche ohne finanzielles Motiv nennen meistens (auch) soziale Gründe für ihre Erwerbstätigkeit oder den Wunsch nach Erwerbstätigkeit. Bemerkenswert ist, dass 92 Prozent der erwerbstätigen oder erwerbswilligen Rentenbezieher, die finanzielle Gründe angeben,

Abbildung 5

Finanzielle Motive für eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter gehen fast immer mit sozialen Gründen einher

Anteil der Zustimmung in Prozent (bezogen auf erwerbstätige oder erwerbswillige Rentenbezieher mit und ohne finanzielle Motive)



Lesebeispiel: 92 Prozent der erwerbstätigen oder erwerbswilligen Rentenbezieher, die finanzielle Gründe angeben, sagen auch, sie bräuchten den Kontakt zu anderen Menschen.

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen. N=382.

© IAB

ebenfalls äußern, dass sie aus Freude an der Arbeit erwerbstätig sind oder sein wollen („habe Spaß“, vgl. Abbildung 5). In der Gruppe ohne finanziellem Motiv sind dies sogar 99 Prozent. Auch sagen Rentenbezieher, die aus finanziellen Gründen arbeiten oder arbeiten wollen, häufiger, dass sie weiterhin eine Aufgabe bräuchten (92 % im Vergleich zu 83 %).

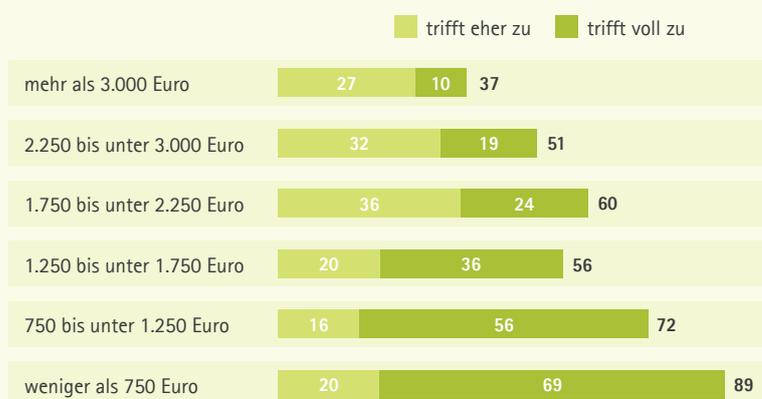
Schließlich vergleichen wir die Aussagen der erwerbstätigen Rentner für unterschiedliche Einkommensklassen. Dies gibt Auskunft darüber, ob es einen Zusammenhang zwischen den genannten finanziellen Motiven der arbeitenden Altersrentner und ihrem ökonomischen Hintergrund gibt (vgl. Abbildung 6 auf Seite 10). Bei der Gruppe, die der Aussage „Ich brauche das Geld“ in abgeschwächter Form zustimmt („trifft eher zu“), zeigt sich hierbei kaum ein Muster: In der niedrigsten Einkommensklasse stimmen 20 Prozent der Befragten eher zu, in der höchsten 27 Prozent. Am höchsten ist die Zustimmung in der mittleren Einkommensklasse zwischen 1.750 und 2.250 Euro (36 %). Dass die Aussage auch für mittlere und höhere Einkommensklassen in dieser schwachen Form häufig Zustimmung findet, könnte als ein Indiz gewertet werden, dass diese Befragten in erster Linie die Sicherung ihres Lebensstandards im Blick

⁷ Zur Existenzsicherung kann auch „Grundsicherung im Alter“ beantragt werden. In unserer Stichprobe beziehen knapp 10 Prozent aller Personen im entsprechenden Alter diese auch. Zusätzlich erwerbstätig ist in dieser Gruppe wiederum etwa eine von sechs Personen. Ein möglicher Grund hierfür ist, dass ab dem ersten Euro nur 30 Prozent des Einkommens anrechnungsfrei bleiben (§ 82 SGB XII). Aufgrund der geringen Fallzahl verzichten wir auf gesonderte Auswertungen für diese Personengruppe.

Abbildung 6

Finanzielle Motive für eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter nach dem Haushaltseinkommen¹⁾

Anteil der Zustimmung zur Aussage „Ich brauche das Geld“ in Prozent



¹⁾ korrigiertes Haushaltsäquivalenzeinkommen (vgl. Fußnote 5 auf Seite 6)

Quelle: Nationales Bildungspanel (NEPS SC6 8.0.0), Wellen 2012/2013 bis 2015/2016, eigene gewichtete Berechnungen. N=382.

© IAB

haben. Bemerkenswert sind hingegen die Unterschiede bei der starken Zustimmung („trifft voll zu“) zu der Aussage „Ich brauche das Geld“: In der niedrigsten Einkommensklasse gilt dies für 69 Prozent und in der höchsten für 10 Prozent der erwerbstätigen oder erwerbswilligen Rentenbezieher. Hieraus lässt sich die Vermutung stützen, dass für einen nicht unbeträchtlichen Teil der Befragten die Existenzsicherung ein wesentlicher Faktor für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter ist.

Fazit und Empfehlungen

Erwerbsarbeit nach einem Übergang in die Altersrente ist in Deutschland weit verbreitet: 31 Prozent aller Frauen und 28 Prozent aller Männer ab 58 Jahren gehen in dem hier betrachteten Zeitraum von bis zu drei Jahren nach Renteneintritt einer Erwerbstätigkeit nach. Darüber hinaus haben viele dieser Altersrentner einen unerfüllten Beschäftigungswunsch: Unter den nicht erwerbstätigen Personen wären 13 Prozent der Frauen und 20 Prozent der Männer gerne erwerbstätig.

Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit betrifft in der Gruppe der Männer insbesondere Frührentner und solche, die bis zum Renteneintritt erwerbstätig waren. Das deutet darauf hin, dass der Zeitpunkt des Renteneintritts unfreiwillig früh erfolgte. Bei Frauen trifft unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit vor allem solche, die regulär in Rente gehen und bis zum Renteneintritt erwerbstätig waren – die also insge-

samt eine hohe Arbeitsmarktorientierung aufweisen. Dabei bleibt insbesondere bei hochgebildeten und alleinstehenden Frauen der Beschäftigungswunsch unerfüllt. Während Frauen aus einkommensstarken Haushalten kaum unfreiwillig nicht erwerbstätig sind, würde fast jede dritte nicht erwerbstätige Frau aus der untersten Einkommensgruppe gerne arbeiten. Dies lässt vermuten, dass diese Frauen auf zusätzliches Erwerbseinkommen angewiesen sind.

Unsere Modellrechnungen unter Berücksichtigung mehrerer gleichzeitiger Einflüsse zeigen, dass bei Frauen die Erwerbstätigkeit bis zum Zeitpunkt des Renteneintritts eine wichtige Determinante der Erwerbsarbeit im Rentenalter darstellt. Dagegen ist bei Männern der reguläre Renteneintritt ab dem Alter von 65 die relevante Bestimmungsgröße. Sowohl Frauen als auch Männer aus der obersten Einkommensgruppe haben eine mehrfach höhere Wahrscheinlichkeit, im Rentenalter einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Das deutet darauf hin, dass eine zahlenmäßig bedeutende Gruppe an Rentnern nicht auf den Erwerbslohn angewiesen ist, um sich ihr Existenzminimum zu sichern.

Dies bestätigt sich auch bei der Auswertung der Motive, die für eine realisierte oder gewünschte Erwerbstätigkeit neben einer Altersrente angegeben werden. Hierbei überwiegen soziale Gründe (Kontakt zu Menschen, Spaß an der Arbeit, Erfüllung einer Aufgabe) bei etwa 90 Prozent aller erwerbstätigen oder erwerbswilligen Rentner. Nichtsdestotrotz äußert ein beträchtlicher Teil dieser Rentner auch finanzielle Gründe. Besonders Frauen sind auf das Einkommen aus der Erwerbsarbeit angewiesen (70 %), während finanzielle Motive bei etwa der Hälfte der Männer eine Rolle spielen. Unter den Rentnern, die ihre Erwerbstätigkeit beziehungsweise Erwerbsabsicht mit einem finanziellen Motiv begründen, ist auch der Anteil derjenigen geringer, die Freude an der Arbeit äußern.

Insgesamt ergibt sich somit ein differenziertes Bild der Gruppe der erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentner und Personen mit Erwerbsabsicht im Rentenalter. Während die Mehrheit der Erwerbstätigen mit Rentenbezug gerne arbeitet oder arbeiten möchte, ist ein beträchtlicher Teil auf den Hinzuverdienst aus der Erwerbsarbeit angewiesen. Zudem gibt es in beiden Gruppen Rentner, die ihren Erwerbswunsch nicht umsetzen können.

Dies bedeutet für die Politik und die Betriebe, dass sie günstige Rahmenbedingungen schaffen müssen, um Rentner bei der Realisierung ihrer Erwerbswünsche

zu unterstützen. Zum einen sollten in den Betrieben alle Möglichkeiten genutzt werden, damit Beschäftigte, die sich dem Renteneintrittsalter nähern, ihrer beruflichen Tätigkeit länger nachgehen können. Zum Beispiel könnte in Betriebsvereinbarungen, Arbeits- und Tarifverträgen generell auf die Festlegung einer automatischen Beendigung des Arbeitsverhältnisses mit Erreichen der Regelaltersgrenze verzichtet werden. Bei den Rentnern mit Erwerbsabsicht, bei denen die nahtlose Fortsetzung des bisherigen Arbeitsverhältnisses nicht möglich ist, bedarf es zum anderen einer Unterstützung bei der Ausübung alternativer beruflicher Tätigkeiten und bei der Suche nach einer geeigneten Stelle in einem anderen Betrieb.

Diese Maßnahmen sind auch im Hinblick auf die rentennahen Jahrgänge relevant, da die Rentenanwartschaften derjenigen Personen, die in den nächsten Jahren in Rente gehen, teilweise nicht ausreichen dürften, um den Lebensstandard nach dem Renteneintritt zu halten. Die Erwerbstätigkeit von Rentenbeziehern kann dazu beitragen, diese Lücke zu mindern.

Die Aktivierung des vorhandenen Arbeitskräftepotenzials durch die Senkung der unfreiwilligen Nichterwerbstätigkeit unter Rentnern kann zudem bereits kurzfristig dazu beitragen, das Angebot an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Die „Flexirente“ mag ein Schritt in die richtige Richtung sein, es ist jedoch fraglich, ob sie einen Impuls zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit geben kann. Da sich die Hinzuverdienstgrenzen faktisch nicht erhöht haben, die Zielgruppe klein ist und die Modalitäten weiterhin kompliziert sind, bleiben letztendlich Mini-jobs die attraktivste Form der Erwerbstätigkeit. Hier nachzubessern, um Ältere mit Erwerbswunsch länger am Arbeitsmarkt zu halten, wäre wünschenswert.

Jedoch sollte der Blick auch auf die Gruppe von Rentnern gerichtet werden, die „unfreiwillig“ oder ausschließlich aus finanziellen Gründen einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Hier ist zunächst das Ausmaß der finanziellen Not dieser Personengruppe zu bewerten, also ob die Erwerbsarbeit dazu dient, das Wohlstandsniveau aus dem Erwerbsleben zu erhalten oder ob es um die Sicherung des Existenzminimums geht. Die Gründe für die unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit sollten zukünftig noch weiter untersucht werden, um gezielte Politikmaßnahmen ergreifen zu können. Das unterschiedliche Rentenniveau zwischen Frauen und Männern führt dazu, dass insbesondere Frauen auf die Erwerbsarbeit im Alter angewiesen sind.

Neben Rahmenbedingungen, die einerseits die Erfüllung von Erwerbswünschen erleichtern und andererseits ausreichend Schutz vor Altersarmut bieten, spielt auch die Prävention von unzureichenden Altersrenten eine Rolle, für die häufig unterbrochene Erwerbsverläufe und eine dauerhafte Beschäftigung im Niedriglohnssektor verantwortlich sind. Um die Rentenansprüche in dieser Gruppe zu erhöhen, bedarf es zum einen Maßnahmen, die kontinuierliche Erwerbsbiografien und ein gutes Erwerbseinkommen begünstigen. Dabei kommen etwa die Schaffung von rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen zur Förderung von Vollzeitbeschäftigung, eine bessere Entlohnung typischer Frauenberufe, die Veränderung des Ehegattensplittings oder eine ausgewogene Verteilung der Familienarbeit zwischen den Geschlechtern in Betracht. Zum anderen sollte man den Versicherungsschutz an die Gegebenheiten der



Prof. Dr. Silke Anger

ist Leiterin des Forschungsbereichs „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe“ im IAB.
silke.anger@iab.de



Annette Trahms

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe“ im IAB.
annette.trahms@iab.de



Dr. Christian Westermeier

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ im IAB.
christian.westermeier@iab.de

modernen Arbeitswelt anpassen und diskontinuierliche Erwerbsbiografien etwa aus Wechseln zwischen (Schein-)Selbstständigkeit und abhängiger Beschäftigung besser in der gesetzlichen Rentenversicherung absichern.

Die Herausforderung für die Sozialpolitik ist also, mit vielfältigen Unterstützungsangeboten den unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten verschiedener Personen- und Rentnergruppen gerecht zu werden. So können nicht nur deren Erwerbswünsche besser realisiert, sondern gleichzeitig das vorhandene Arbeitskräftepotenzial in dieser Altersgruppe optimal ausgeschöpft werden.

Literatur

- Allmendinger, Jutta; Kleinert, Corinna; Antoni, Manfred; Christoph, Bernhard; Drasch, Katrin; Janik, Florian; Leuze, Kathrin; Matthes, Britta; Pollak, Reinhard; Ruland, Michael (2011): [Adult education and lifelong learning](#), Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 14 (2), 283–299.
- Blossfeld, Hans-Peter; Roßbach, Hans-Günther; von Maurice, Jutta (Hrsg.) (2011): Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 14.
- Büsch, Victoria; Dittrich, Dennis; Lieberum, Uta (2010): Determinanten der Arbeitsmotivation und Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer und Auswirkungen auf den Weiterbeschäftigungswunsch. In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 35 (4), 903–930.
- Burkert, Carola; Hochfellner, Daniela (2017): [Employment trajectories beyond retirement](#). In: Journal of Aging and Social Policy, Vol. 29, No. 2, S. 143–167.
- Burkert, Carola; Hochfellner, Daniela (2014): [Arbeiten im Ruhestand: Immer mehr Rentner sind mit dabei](#). In: IAB-Forum, Nr. 1, S. 12–17.
- Czepek, Judith; Gürtzgen, Nicole; Moczall, Andreas; Weber, Enzo (2017): Halten rentenberechtigter Mitarbeiter in Betrieben: Vor allem kürzere und flexiblere Arbeitszeiten kommen zum Einsatz. [IAB-Kurzbericht Nr. 16](#), Nürnberg.
- Czepek, Judith; Moczall, Andreas (2017): Neueinstellung Älterer: Betriebe machen meist gute Erfahrungen. [IAB-Kurzbericht Nr. 8](#), Nürnberg.
- Czepek, Judith; Moczall, Andreas; Weber, Enzo (2015): Rente mit 63 und betriebliche Reaktionen. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. [Aktueller Bericht Nr. 9](#), Nürnberg.
- Czepek, Judith; Weber, Enzo (2015): Die Flexi-Rente als Instrument zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung. [IAB-Stellungnahme Nr. 6](#), Nürnberg.
- Engstler, Heribert; Romeu Gordo, Laura (2014): Arbeiten im Ruhestand – Entwicklung, Faktoren und Motive der Erwerbstätigkeit von Altersrentenbeziehern. In: Kistler, Ernst; Trischler, Falko (Hrsg.) (2014): Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung – Folgen für Einkunftslagen im Alter. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, S. 115–147.
- Eurostat (2017): European Labour Force Survey. Main tables. Verfügbar unter: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/data/main-tables>, aufgerufen am 10. April 2018.
- Fasbender, Ulrike; Wang, Mo; Voltmer, Jan-Bennet; Deller, Jürgen (2016): The meaning of work for post-retirement employment decisions. In: Work, Aging and Retirement, 2 (1), 12–23.
- Hochfellner, Daniela; Burkert, Carola (2013): [Berufliche Aktivität im Ruhestand. Fortsetzung der Erwerbsbiographie oder notwendiger Zuverdienst?](#) In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Jg. 46, Nr. 3, S. 242–250.
- Homrighausen, Pia; Wolf, Katja (2018): Wiederbeschäftigungschancen Älterer: Wo Vermittlungskräfte Handlungsbedarf sehen. [IAB-Kurzbericht Nr. 11](#), Nürnberg.
- Rhein, Thomas (2016): Arbeiten im Rentenalter: Erwerbstätigkeit 65plus in Europa. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. [Aktueller Bericht Nr. 25](#), Nürnberg.